

Fressen bewegen. Die anderen mußten mit Babymäusen und Guppys zwangsgefüttert werden. Von jetzt an wurde mindestens einmal pro Woche ein Fütterungsversuch unternommen. Dazu nutzten wir die zeitigen Abendstunden, was auch der natürlichen Aktivitätszeit entsprechen dürfte. Nach zwei Wochen fraßen bereits sechs der kleinen Gartenboas freiwillig. Um einen möglichen Vitaminmangel auszugleichen, verabreichten wir mit den Futtertieren verschiedene Vitaminpräparate.

Unsere geduldigen Bemühungen wurden dadurch belohnt, daß nach 11, 12 und 14 Wochen je ein weiteres Jungtier lernen zu fressen. Das letzte Jungtier begann erst im Januar 1992 mit der selbständigen Nahrungsaufnahme.

Im November waren die größten Jungtiere bereits ihren Platedosen entwachsen. Sie fressen jetzt Feilmäuse, und jede bewohnt ein eigenes Kleinterrarium in einem Hinterraum des Zooterrariums. Im Alter von fünf Monaten und nach drei Häutungen haben die größten Jung-

tiere eine Länge um 70 cm erreicht und sind auf dem besten Wege, sich zu kräftigen, gesunden Schlangen zu entwickeln.

Inzwischen haben wir uns über die Zukunft der jungen Gartenboas Gedanken gemacht. Für unser Terrarium wollen wir zwei Männchen und zwei Weibchen behalten, die als Vergrößerung unserer Zuchtgruppe, die jetzt 12 Jahre alt wird, gedacht sind. Die übrigen sollen an andere Zoos oder ähnliche Einrichtungen abgegeben werden. Vom Aquarium am Kölner Zoo liegt uns bereits eine Bestellung vor. Da alle Riesenschlangenarten wegen der Gefährdung in ihren Heimatländern in das Washingtoner Artenschutzübereinkommen aufgenommen worden sind, erhält die Vermehrung dieser Tiere in Zoologischen Gärten und bei engagierten Liebhabern besondere Bedeutung. So verstehen wir auch den beschriebenen Zuchterfolg als einen Beitrag zur Arterhaltung und damit zum Schutz der Gartenboas, auch in ihrem natürlichen Lebensraum.

Damit unsere Stadt schöner wird!



S.G. BAU
GmbH Leipzig

Emil-Fuchs-Str. 4
O-7010 Leipzig

Geschäftsführende Gesellschafter:
Dipl.-Ing. Michael Gowor
Diplomjurist Siegfried Stauche

Hoch- und Tiefbau

- Rekonstruktion von Häusern und Modernisierung von Wohnungen
- Baureparaturen
- Erdverlegten Rohrleitungsbau
- Bauwerksisolierungen und Wärmedämmung
- Abbruch und Asbestentsorgung
- Bau von Gehegen im Zoologischen Garten

Gerd Nötzold

Nashörner auf Reisen

Wiederholt wurde an dieser Stelle über Reisen ausgesprochen schwergewichtiger Zoobewohner berichtet.

Erinnert sei zum Beispiel an die Transporte des Elefantenbullen »Sahib« nach Belfast, die Verschickung der Elefantenkuh »Delhi« nach Dushanbe in Tadschikistan oder den aufregenden Umzug zweier in Leipzig geborener Flusspferde auf die Britischen Inseln.

Auch bei den Nashörnern, der neben Elefanten und Flusspferden dritten »gewichtigen« Tierordnung des Leipziger Zoos, gab es in den vergangenen Monaten Veränderungen, die für einige Aufregung sorgten und ebenfalls mit komplizierten Transporten verbunden waren.

Wie die Elefanten sind auch die fünf heute in Afrika und Asien vorkommenden Nashornarten stark von der Ausrottung bedroht. Der Grund dafür liegt darin, daß dem Nasenhorn dieser Tiere eine potenzsteigernde Wirkung nachgesagt wird. Obwohl die moderne Wissenschaft solcherart »Medikamente« längst ad absurdum geführt hat, werden auch heute noch so viele Nashörner gewildert, daß zu befürchten ist, daß besonders die afrikanischen Arten demnächst ausgestorben sein werden. Internationale Naturschutzorganisationen und Zoologische Gärten bemühen sich deshalb besonders um die Erhaltung und Zucht des Breitmaulnashorns (*Ceratotherium simum*) und des Spitzmaulnashorns (*Rhinoceros bicornis*).

Beide Tierarten gehörten mit jeweils einem Paar seit ca. 20 Jahren zum Bestand des Leipziger Zoologischen Gartens. Nachdem 1968 ein junges Paar Breitmaul- oder Weiße Nashörner in ein »nashorngerecht« eingerichtetes Blockhaus eingezogen war, folgte diesen Tieren 1972 ein Paar Spitzmaul- oder Schwarze Nashörner.

An dieser Stelle sei angemerkt, daß die sogenannten »Weißen« Nashörner ebenso wenig eine weiße Haut, wie die sogenannten »Schwarzen« Nashörner eine schwarze Haut haben. Die Haut beider Arten hat eine schiefergraue Grundfarbe. Die irreführende Bezeichnung resultiert

möglicherweise aus der Vorliebe der Nashörner für das Suhlen im Schlamm und Morast. Es könnte sein, daß häufig Breitmaulnashörner beobachtet wurden, die in hellem Lehm gesuldet hatten und deshalb »weiß« aussahen. Leid gab es in unserem Zoo im Laufe der vergangenen ca. 20 Jahre weder bei den Breit- noch bei den Spitzmaulnashörnern Nachwuchs.

1986 mußte das weibliche Spitzmaulnashorn »Ute« eingeschlafert werden. Bedingt durch sein hohes Alter war das Tier körperlich verfallen, und der letzte Schritt war notwendig, um ihm ein längeres Siechtum zu ersparen. Die Bullen »Klaus« – einige Jahre jünger als seine Partnerin und noch in bester körperlicher Verfassung – sollte nach dem Verlust seines Weibchens die Chance gegeben werden, an anderer Stelle seine Zeugungsfähigkeit doch noch unter Beweis zu stellen. Deshalb reiste er 1988 in den Zoo Berlin, wo ihn 3 zuchterprobte Nashörner erwarteten. Über die erfreulichen »Konsequenzen« aus diesem Aufenthalt wird später noch zu berichten sein.

Einige Wochen, nachdem das Leipziger Spitzmaulnashorn für längere Zeit nach Berlin geschickt worden war, wandten sich die Kollegen aus dem Zoo Halle mit der Frage an uns, nicht die Möglichkeit bestünde, ihren Breitmaulnashornbullen vorübergehend in Leipzig aufzunehmen. »Benno«, so der Name des »Pblems«, hatte mit dem Übermut eines jungen erwachsenen Nashornbullens seine Unterkunderartig beschädigt, daß eine sichere Unterbringung im Zoo Halle vorerst nicht mehr möglich war. Deshalb war beschlossen worden, beide Nashörner zumindest vorübergehend in einem anderen Zoo einzustellen.

Da wir durch den Weggang unseres Spitzmaulnashornbullens Platz hatten und natürlich auch unseren Kollegen gern helfen wollten, entschlossen wir uns im Herbst 1988, »Benno« samt Partnerin vorübergehend aufzunehmen.

Natürlich spielten auch Überlegungen, wie die Zucht von Breitmaulnashörnern in Leipzig doch noch in Gang bringen könnten, bei der

im wahrsten Sinne des Wortes schwerwiegenden Entscheidung eine wichtige Rolle. Analysiert man die Haltungsbedingungen der Breitmaulnashörner in Zoologischen Gärten, stellt man fest, daß überall dort die besten Zuchterfolge erzielt werden, wo die Tiere nicht nur paarweise, sondern zumindest in kleineren Gruppen gehalten werden. Dabei hat der Bulle (in Abhängigkeit von den Platzverhältnissen können auch mehrere Bullen zusammen gehalten werden) die Möglichkeit, seine Favoritin aus mehreren Kühen auszuwählen. Vielleicht würden die Neuankömmlinge aus Halle auch unser altes Leipziger Paar noch zu Fortpflanzungsaktivitäten anregen?!

Im Oktober 1988 war es dann soweit. Als erstes Tier erreichte »Benno«, verpackt in einer speziellen Nashorn-Transportkiste, unseren Zoo. Die notwendigen Vorbereitungen waren getroffen, und alle erwarteten gespannt den Moment, als der schwere Schieber geöffnet wurde und »Benno« seine neue Unterkunft betreten konnte. Es dauerte auch gar nicht lange, bis er die ersten vorsichtigen Schritte aus der Kiste getan hatte und stand nun, mißtrauisch schnaubend, im Stall. In der Folgezeit wurde »Benno« schnell in seinem Stall heimisch. Des-



Foto: Bernd Langer

halb beschlossen wir, ihn auch schon recht bald in das Freigehege zu lassen. Mit den Kollegen aus Halle war abgesprochen, »Bennos« Partnerin nachzuholen, sobald sich der Bulle einigermaßen eingelebt hatte, was vor allen Dingen bedeuten sollte, daß er auf Zuruf willig durch geöffnete Türen laufen mußte. Leider sollte es aber ganz anders kommen...!

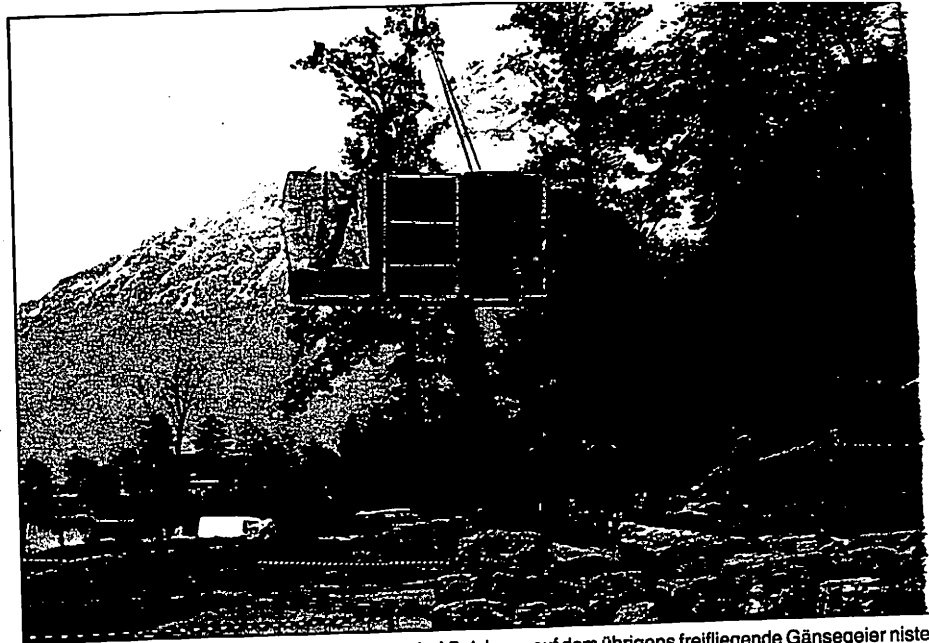
Schönes Herbstwetter kam unserem Vorhaben entgegen. Anlässlich einer Führung öffnete sich nach einigen Tagen Stallaufenthalt für »Benno« erstmals die Tür zur Freianlage. Gemeinsam mit den anwesenden Mitgliedern des Freundeskreises Leipziger Zoo beobachteten wir seine ersten Schritte auf der Freianlage und waren beeindruckt, mit welcher kraftvollen Eleganz das ca. 2000 kg schwere Tier durch sein Gehege trabte. Als nach einigen Minuten abzusehen war, daß sich »Benno« in der unbekannten Umgebung zunehmend verunsichert fühlte, öffneten die Pfleger den Schieber zum Stall, wohin sich das Nashorn auch sofort zurückzog.

Von nun an sollte »Benno« regelmäßig auf seine Freianlage gelassen werden. Unerklärlicherweise wurde er von Mal zu Mal immer ängstlicher und machte schon bald mit Attacken gegen den Schieber zum Stall deutlich, wo er sich eigentlich viel lieber aufgehalten hätte!

Wenige Tage nach dem ersten Herauslassen kam es schließlich zu einem Ereignis, an das sich noch heute, fast 4 Jahre später, alle damals Anwesenden mit Unbehagen erinnern.

Kurz nachdem »Benno« in sein Freigehege gelassen worden war, attackierte er plötzlich mit kräftigen Kopfstößen den schweren Schieber zum Stall, wobei er sein vorderes Nasenhorn als sehr wirksames Werkzeug einsetzte. Die Beobachter mußten entsetzt zusehen, wie der Schieber unter lautem Krachen plötzlich nachgab und »Benno« – »eingerahmt« von den stählernen Resten des Schiebers – ins Innere des Hauses stürmte. Zum Glück hatte sich das Tier bei seiner Flucht in die Geborgenheit des Stalles außer Hautabschürfungen keine größeren Verletzungen zugezogen. Groß war dagegen der Schaden an der Technik! Der völlig zerstörte schwere Außenschieber mußte komplett erneuert werden, und das möglichst umgehend, denn Anfang November waren die Nächte schon

Argwöhnisch erkundet »Benno« sein neues Gehege.



Vor der malerischen Kulisse des Untersberges bei Salzburg, auf dem übrigens freifliegende Gänsegeier nisten: die zur Fütterung täglich in den Zoo kommen, »schwebt« eine tonnenschwere Kiste mit wertvoller Fracht der neuerbauten Nashornhaus entgegen.

empfindlich kalt. Gleichzeitig galt es, die Zwischenschieber zu den anderen Ställen zu sichern, damit sich »Benno« nicht aus eigener Kraft Zugang zu den beiden anderen Nashörnern verschaffen konnte. Das größte Problem in diesem Zusammenhang war aber, daß alle Arbeiten in Anwesenheit des aufgeregten Tieres erfolgen mußten, da es wegen der Zerstörungen unmöglich war, das Nashorn in der Zwischenzeit ins Freigehege zu lassen oder wenigstens in einen Ausweichstall umzusperren.

Der einzige Ausweg aus dieser verzwickten Situation bestand darin, »Benno« erst einmal zu beruhigen, damit er in seinem Stall keine weiteren Zerstörungen anrichtete. Dazu bedienten wir uns schließlich des »Faustan«, einem – auch in der Humanmedizin – gebräuchlichen Mittel.

Die verordneten Tablettenmengen – sie hätten ausgereicht, um mehrere Menschen in einen sehr tiefen Schlaf zu versetzen –, versteckt in einigen Äpfeln, nahm der Nashornbulle ohne Probleme auf. Leider war die Wirkung viel zu gering, und »Benno« begann zu allem Überfluß auch noch, seinen Stall zu demolieren, indem er

nach und nach die dicken Eichenbohlen der Wandverkleidung abbautel

Wir hatten uns also das Problem zunächst einmal von Halle nach Leipzig geholt. Nun blieb kaum noch Zeit, die weiteren Schritte in Ruhe vorzubereiten. Während verschiedenste Handwerker in fieberhafter Eile Teile eines neuen Schiebers und zusätzliche Wandverkleidungen aus zentimeterstarken Blechen vorfertigten, narkotisierten die aus der Universitätstierklinik herbeigerufenen Tierärzte, Professor Elze und Dr. Eulenberger, »Benno« unter Verwendung eines speziellen, sehr schnell wirkenden Mittels. Wenige Minuten, nachdem das Narkotikum mit Hilfe einer Narkosepistole injiziert worden war, schlief unser »Störenfried« fest. Nun wurden in großer Eile die notwendigsten Reparaturarbeiten durchgeführt. Eile war deshalb geboten, weil der Kreislauf eines so großen Tieres während des Liegens in unphysiologischer Stellung besonders extremen Belastungen ausgesetzt ist. Man ist deshalb bestrebt, Grattiere möglichst schnell wieder aus der Narkose erwachen zu lassen.

Natürlich ist es nicht jedermanns Sache, unmittelbar neben einem – wenn auch schlafenden – Nashorn stehend, Stahlplatten an die Wände zu schrauben oder gar Schweißarbeiten durchzuführen. Dennoch gingen die Arbeiten schnell voran. Schon nach etwa einer Stunde war das Nötigste getan, und das Gegenmittel zum Aufwecken »Bennos« konnte verabreicht werden. Nun geschah aber, womit niemand gerechnet hatte: »Benno« war auch nach der Injektion einer mehrfach erhöhten Dosis des »Weckmittels« nicht in der Lage aufzustehen. Als auch die letzte in Leipzig vorhandene Reserve des sogenannten »Antidots« verbraucht war und der Nashornbulle noch immer schläfrig in seinem Stall lag, ohne Anstalten zu machen aufzustehen, war erneut guter Ratteuer!

Leider handelte es sich bei dem benötigten Präparat um ein Mittel, welches aufgrund seiner Gefährlichkeit für Menschen und dadurch begründeter Sicherheitsauflagen zum damaligen Zeitpunkt außer in Leipzig nur noch im Tierpark Berlin aufbewahrt werden durfte.

Nach einem Telefonat mit unseren Berliner Kollegen und der Zusage, uns das Mittel zur Verfügung zu stellen, war klar, daß nur noch ein »Blitztransport« das rettende Präparat rechtzeitig für »Benno« nach Leipzig bringen konnte. Unser Hilfersuchen an die Leipziger Polizei wurde positiv beantwortet, und man war sogar bereit, den Transport mit eigenen Fahrzeugen zu übernehmen. So raste in der Nacht vom 7. zum 8. November 1988 ein Polizeifahrzeug mit Sondersignal von Leipzig auf der Autobahn in Richtung Berlin, um an der Raststätte Niemegk von Berliner Polizisten das dringend benötigte Mittel zu übernehmen. Nur dieser perfekt organisierten Aktion der Polizei war es zu verdanken, daß bereits etwa 3 Stunden, nachdem wir um Hilfe gebeten hatten, das Präparat in den Händen der Tierärzte war.

Alle Beteiligten atmeten erleichtert auf, als der Nashornbulle nach einer erneuten Injektion schließlich in den frühen Morgenstunden des 8. November, wenn auch noch etwas unsicher, endlich wieder auf seinen Beinen stand!

Leider war »Bennos« Aufenthalt in unserem Zoo kaum mehr als eine etwas längere Episode. Obwohl er sich in der Folgezeit gut einlebte und äußerst vertraut gegenüber seinen Pflegern wurde, gab es nach den oben geschilderten Ereignissen ernsthafte Zweifel daran, ob unsere

fast vollständig aus Holz bestehende Nashornunterkunft auf Dauer eventuellen weiteren Attacken des Bullen standhalten würde. Wir baten unsere Hallenser Kollegen um Verständnis, daß wir unter den geschilderten Umständen das weibliche Nashorn nicht übernehmen könnten. Gleichzeitig suchten wir gemeinsam nach einem neuen Zuhause für »Benno«, welches er inzwischen im neubauten Nashornhaus des Salzburger Tiergartens gefunden hat. Dorthin reiste »Benno« im Oktober 1991. Gemeinsam mit den österreichischen Kollegen begleiteten unsere Nashornpfleger den Transport. Sie konnten miterleben, wie sich »Benno« schnell in der neuen Umgebung einzuleben begann, allerdings nicht, ohne auch seine neue Behausung sofort auf bauliche Mängel zu überprüfen!

Trotzdem bleibt zu hoffen, daß ihn die Gesellschaft dreier Artgenossen schnell auf andere Gedanken kommen läßt...! Spätestens, wenn im Frühjahr 1992 auch noch sein Hallenser Weibchen nachgereist sein wird, ist zu erwarten, daß es in Salzburg bald zu einer ersten Paarung kommen wird.

Doch auch in das Leipziger Nashornhaus werden 1993 zwei neue Bewohner einziehen. Unser Spitzmaulnashornbulle »Klaus« wurde im Berliner Zoo 3facher Vater. Im Ergebnis dieser außerordentlich erfolgreichen Zuchtgemeinschaft soll wieder ein junges Paar Spitzmaulnashörner nach Leipzig kommen, welches hoffentlich in einigen Jahren selbst für Nachwuchs sorgen wird. Unsere Bemühungen, etwas für die Erhaltung der seltenen Rhinos zu tun, würden dann belohnt. ●

Eine Humboldt-Pinguin-Familie (*Spheniscus humboldti*) mit ihren zwei unausgefärbten Jungen im Hintergrund. Zwei Bruten glückten nach längerer Unterbrechung wieder im vergangenen Sommer in unserem Zoo.

Regelmäßig brüten die südamerikanischen Schwarzhalschwäne (*Cygnus melanocoryphus*) auf der Rosentalanlage. Besonders bei dieser Schwanart sitzen die Küken gern im schützenden Rückengefieder, hier des Vätertieres.

Fotos: H. W. Schuldei

